

form und -größe, die sich mit den Angaben in der Literatur genau deckte. Herr Prof. Dr. Thirring bestätigte meine Bestimmung und wies darauf hin, daß dies den ersten ihm bekannten und belegten Fund von *Suillus rubinus* für Österreich darstelle.

In der 2. Auflage der "Kleinen Kryptogamenflora, Basidiomyceten II" von Univ. Prof. Dr. Meinhard Moser wird die Art nicht angeführt. In der 3. Auflage wird der Pilz unter dem Namen *Xerocomus rubinus* (W. G. Smith) Kühner geführt, während in der Röhrlingsmonographie von Rolf Singer dafür der Name *Suillus rubinus* (W. G. Smith) O. Kuntze verwendet wird. Im Anschluß gebe ich die Beschreibung des "Rubinröhrlings" aus der Röhrlingsmonographie in etwas verkürzter Form wieder, die auf mein Exemplar (bis auf die etwas abnorme Form, siehe Abbildung nach ORWO-Dia) genau zutrif.

Hut: ledergelbbraun, fein dünnfilzig, später schollig aufreißend, polsterig-konvex, 3-8 cm.

Hymenophor: karminrot (himbeerrot), ziemlich weite Poren.

Stiel: oben dem Hymenophor gleichfarbig, unten gelb, kahl, gegen die Basis zugespitzt, 30-60 × 4-13 mm.

Fleisch: blaß, gegen die Stielbasis lebhaft gelb gefärbt, geruchlos.

Sporen: ellipsoidisch, 5,8-8 × 4,5-6 μ .

Dieser Fund läßt vermuten, daß der Pilz, wenn auch selten, noch an anderen Orten Österreichs zu finden sein müßte.

Heinz Forstinger

ÜBER DEN WERT VON "HÄUFIGKEITSANGABEN" FÜR DIE PILZBESTIMMUNG

Verschiedentlich wurde mir der Vorwurf gemacht, daß ich in der "Kleinen Kryptogamenflora" keine Häufigkeitsangaben bei den einzelnen Pilzarten gebracht habe und auch in einigen Rezensionen kam dies zum Ausdruck. Es erscheint mir daher zweckmäßig, meine Gründe für diese Unterlassung etwas näher zu beleuchten.

In meinen Anfängerjahren, etwa von 1942/43 und dann wieder 1948/49, hatte ich kaum Gelegenheit, außerhalb Tirols Pilze zu sammeln, wenn man von den Jahren des Kriegsdienstes und der Kriegsgefangenschaft (Jugoslawien, Krim) absieht, Jahre, in denen aber die Möglichkeit zur mykologischen Betätigung an sich sehr beschränkt war. Ich hatte also kaum die Möglichkeit eines Vergleiches mit der Pilzflora anderer Gebiete. Ich war damals auch

noch braver Benützer von R i c k e n s "Blätterpilzen" und "Vademecum" und im letztgenannten Buch werden sehr häufige Pilze mit zwei, nicht gerade seltene Arten mit einem Sternchen bezeichnet. Und gerade darin liegt eine gewisse Gefahrenquelle für den pilzfloristisch noch unerfahrenen Bestimmer. Gerade diese Häufigkeitsangaben können unter Umständen die Ursache für Fehlbestimmungen oder zumindest für eine Unsicherheit in der erzielten Bestimmung werden.

Der erfahrene Mykologe oder Pilzfreund weiß, daß die Häufigkeit vieler Pilzarten gegendweise oder auch in Abhängigkeit vom geologischen Untergrund oder der Vegetationsgesellschaft sehr unterschiedlich sein kann. Wenn aber ein Anfänger etwa bei einem in seiner Gegend häufigen Pilz bei R i c k e n kein Sternchen findet, der Pilz also nach R i c k e n selten ist, oder wenn er umgekehrt bei einem in seinem Sammelgebiet seltenen Pilz wiederum zwei Sternchen findet, der Pilz also sehr häufig sein soll, dann wird er in seiner Bestimmung unsicher, sagt sich schließlich, daß sie nicht zutreffen könne und kommt letztlich zu einer Fehlbestimmung.

Z. B. habe ich 1942 einmal einen R i e s e n r ö t l i n g in Tirol gefunden. Es blieb dies bis heute unser einziger Fund in Tirol, und ich muß den Pilz in Tirol wohl als ausgesporchene Seltenheit bezeichnen. R i c k e n bezeichnet die Art aber mit zwei Sternchen, also als sehr häufig. Dies ließ mich damals als Anfänger zu keinem sicheren Bestimmungsergebnis kommen. Solche oder auch umgekehrte Beispiele ließen sich zahlreich anführen.

Für regionale, für einen kleineren Raum bestimmte Floren oder in monographischen Bearbeitungen etwa lassen sich Angaben über die Häufigkeit nach dem gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse selbstverständlich machen, und man kann ihnen dort auch die nötige Präzisierung geben. Nur für relativ wenige Arten aber sind meines Erachtens im gegenwärtigen Zeitpunkt unsere Kenntnisse über ihre Verbreitung so gut fundiert, daß man es wagen kann, für einen großen Raum wie Mitteleuropa gültige diesbezügliche Angaben nur mit einfachen summarischen Zeichen zu geben. Nicht einmal für Arten wie den E d e l r e i z k e r (*Lactarius deliciosus* Fr.) und seine verwandten Arten sind wir dazu in der Lage. Solche Angaben müßten immer mehr präzisiert werden; das aber läßt sich nicht mehr mit einfachen Zeichen erreichen, wenn es noch lesbar sein soll und es würde den Umfang der Bände der Kleinen Kryptogamenflora ganz erheblich steigern. Da aber der Umfang etwa des Blätterpilzbandes ohnedies schon an der Grenze des "Taschenbuches" angelangt ist, habe ich mich entschlossen, darauf zu verzichten, zumal eben, wie dargelegt, der Wert der Angaben derzeit recht problematisch bleiben müßte. Vielleicht ermöglichen die Ergebnisse der Pilzkartierung uns in Zukunft wenigstens für einen Teil der Arten solche Angaben.

M. M o s e r